# Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

| 33. Jahrgang | 6. März 1927 | Nummer 10 |
|---|---|---|

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

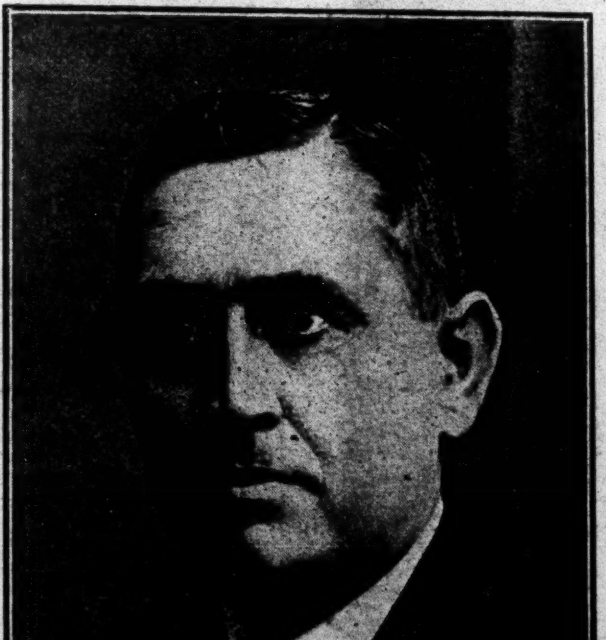
**Der „Hausfreund"** ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf**, Cathay, N. D. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

## Gedanken über den Himmel.

Von Rev. Bernhardt C. Voll.

Wir wissen nicht viel über den Himmel. Gott hat es für gut angesehen, uns nur wenig darüber mitzuteilen. Ich kann es sehr wohl verstehen, daß die Bibel uns nur flüchtige Blicke in den Himmel gewährt. Wüßten wir mehr davon, dann würden wir uns vielleicht gar nicht zu helfen wissen vor lauter Sehnsucht nach demselben. Wir wären dann möglicherweise nichts mehr wert für diese Erde und für die Pflichten, die wir hier zu erfüllen haben. Es ginge uns wahrscheinlich wie den Seeleuten, von denen erzählt wird, daß, als sie nach jahrelanger Abwesenheit sich der Heimat näherten, keinen Sinn mehr hatten für irgend etwas anderes. Sie schauten nur sehnsuchtsvoll und mit Tränen in den Augen nach den heimatlichen Gestaden hinüber. Der Kapitän sah sich veranlaßt, eine andere Gruppe von Matrosen anzustellen, um das Schiff in den Hafen zu befördern. So würde es vielleicht auch uns gehen, wenn wir die herrlichen Ufer der Ewigkeit klarer vor Augen sähen. Wir wären möglicherweise in Gefahr, unsere irdischen Pflichten zu vernachlässigen.



Edm. Eichhorst, Prediger der Gem. Rypin-Tomaschewo.

Also eine krankhafte, schwärmerische Sehnsucht nach dem Himmel dürfen wir nicht hegen und nähren. Aber ein gesundes Verlangen nach den seligen Ufern der Ewigkeit ist uns gewiß gestattet, ja sogar geboten. Wir müssen daran festhalten, daß der Himmel und nicht diese Erde unsere Heimat ist. Es ist interessant, das Leben und Treiben der Zugvögel zu studieren. Der Süden ist ihre Heimat. Die Naturforscher sagen uns, daß diese Vögel sich nur so lange im Norden aufzuhalten scheinen, als nötig ist, um ihre Jungen groß zu ziehen. So bald die jungen Vögel imstande sind zu fliegen führt ihr Instinkt sie wieder dem sonnigen Heimatlande zu. So wohnt der gläubige Christ nur temporär auf dieser Erde. Hier bildet sich sein Charakter; hier wächst ihm seine Kraft. Aber früher oder später kommt die Zeit, da er sich zur Heimkehr rüstet und die Reise nach der ewigen Heimat antritt.

Ein anderer Gedanke ist, daß im Himmel für alle reichlich Raum zu finden ist. Das ist hier auf Erden nicht überall der Fall. Der Apologete machte kürzlich auf die traurigen

Wohnungsverhältnisse in Deutschland aufmerksam. Vier, sechs, acht Männer, Frauen und Kinder müssen, so wurde berichtet, im selben Raum hausen und schlafen. Die Regierung kauft Parks, Schlösser und Gemälde; sie baut neue Automobilstraßen; aber für Wohnungen fürs Volk ist kein Geld da. Gott sei Dank, das ist im Himmel radikal anders! Von Wohnungsnot ist da keine Rede. In des Vaters Hause sind viele Wohnungen. Es ist Raum für alle dort.

Zu dem Himmel führt, so lehrt uns die Bibel weiter, nur ein Weg. Im Altertum pflegte man zu sagen: „Alle Wege führen nach Rom." Auf dem Marktplatz zu Rom liefen alle Landstraßen zusammen. Wenn ein Reisender, der nach dieser Stadt wollte, sich nach dem Wege dorthin erkundigte, dann erhielt er zur Antwort: „Gehe ruhig weiter, und du kommst endlich nach Rom!" Es ist anders in Bezug auf den Weg zum Himmel. Nicht alle oder viele Wege führen zum Himmel, sondern nur ein Weg. Der Weg nach der Stadt Jerusalem in Palästina ist nach und nach anders geworden. Früher mußte man zu Fuß oder auf dem Rücken des Kamels oder Esels die Reise von Joppe nach Jerusalem zurücklegen. Heute benützt man die Eisenbahn oder das Automobil, um die Heilige Stadt zu erreichen, und bald kann man wohl im Luftschiff hinfahren. Der Weg nach dem himmlischen Jerusalem jedoch ist keiner Veränderung unterworfen. Er ist noch gerade so, wie er immer war. „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Henoch, Abraham, die Propheten, die Apostel und alle anderen gläubigen Väter sind den Weg gegangen. So müssen auch wir willig sein, ihn zu gehen. Es gibt keinen anderen Weg zum Himmel. Christus sagt: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich." Und weiter spricht er: „Ich bin die Tür." Nicht eine Tür, sondern die Tür ist er. Die Tür zum Himmel steht weit offen. Aber wir müssen bereit sein, aus freiem Willensentschluß hindurchzugehen.

Was uns den Himmel besonders lieb macht, ist vielleicht der Umstand, daß wir dort von allem Schmerz und Weh erlöst sind. Für viele ist diese Welt ein Tränental. Sie klagen über Leibes- und Seelenschmerzen. Gram und Gräber überall! Im Himmel jedoch ist es anders. Keine lahmen Füße oder schmerzenden Rücken dort! Keine tauben Ohren, keine kurzsichtige oder blinde Augen, kein Kopf- und Herzweh! Nun sind die Tränen getrocknet; nun ist alles Leid gestillt; nun Kühlung nach dem Sonnenbrand und der Gluthitze der Trübsal! Das Antlitz sorgenfrei; der Körper kräftig und stark; der Verstand klar; die Seele voller Frieden! Dort sind auch keine Versuchungen mehr; keine Sünde mehr! Nun ist alles Friede, Freude und Seligkeit!

Der Himmel ist der Ort, wo Christus wohnt. Gewiß, wir werden dort auch unsere vorangegangenen Lieben wiedersehen. Aber noch viel schöner ist es, daß wir Christus dort schauen werden von Angesicht zu Angesicht. Ein kleiner Knabe wurde gefragt: „Wo ist dein Heim?" Er wußte nicht, was zu antworten, denn seine Familie war viel umhergezogen. Aber endlich wandte er sich zu seiner Mutter und lehnte sich gegen sie. „Mein Heim ist dort, wo meine Mutter ist," sagte er. Ist Christus mit seiner Liebe in dein Herz eingezogen, mein Bruder und meine Schwester? Ist er dein und bist du sein? Wenn so, dann wirst du einst in den Himmel kommen! Ja, dann hast du schon hier auf Erden ein Stück vom Himmel. Denn wo Christus ist, da ist der Himmel.

---

## Glückliches Eheleben.

Es ist der heilige Ehestand von Gott eingesetzt worden, um des Menschen Glück zu fördern, und kann, in der Tat, ein wiedergefundenes Stück des verlorenen Paradieses werden; aber, leider! die meisten Menschen finden es nicht. Das kommt daher, weil die Sünde sich so tief bei uns eingefressen hat, daß sie den Ehestand oft zum Wehestand macht und die Menschen, statt zum Glück, zum Unglück und Verderben bringt; und auch, weil die meisten Menschen es unnötig finden, den mit in ihr Lebensschiff zu nehmen, den die Jünger bei sich hatten, als sie auf dem Meer waren und sich ein großer Wirbelwind erhob, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt ward (Mark. 4). Kurzum, weil viele überhaupt von dem nichts wissen wollen, der auf der Hochzeit zu Kana das Wasser in Wein verwandelt hat. Er ist es, und Er allein, der die Bresche, die Sünde geschlagen hat, und noch schlägt,

überbrückt, der das Zerrissene ganz macht und allen Schaden heilt.

Aber — und darauf kommt's an — wenn wir den bei uns im Schiff haben, daß ist noch keine Garantie, daß es bei uns dann lauter schön Wetter gibt; daß sich dann kein Sturm erhebt; im Gegenteil: es stürmt und wettert manchmal, als ob kein Meister bei uns wäre; im Hinterteil des Schiffes liegt und schläft Er, bis es aufs höchste kommt und wir die Gefahr erkennen, und es uns ernst wird um unser Glück und Heil, und uns zu Ihm wenden, damit Er seine Macht und Herrlichkeit offenbare in unserer Sündennot und wahre Seelenruh' und Stille bei uns einkehrt.

Ja, wenn der Herr bei uns in unserem Eheschifflein ist, dann muß Er und sein Wort mehr Geltung bei uns haben, und ist das der Fall, dann mögen auch die Stürme fast ganz und gar ausbleiben und unser Eheglück von seinem Segen triefen.

Laßt mich noch zwei oder drei Stücke nennen, die nach unseres Heilands Willen zu einem glücklichen Eheleben unentbehrlich sind.

Zum ersten — heißt es da: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." Hat er doch unsere Last getragen und muß sie noch jeden Tag und jede Stunde tragen, nicht wahr? Das müssen wir von Ihm lernen, besonders im heiligen Ehestand, das Lasttragen des anderen Teils, nämlich. Wenn Er auf dich sieht und deine vielen Verkehrtheiten und Dummheiten im Eheleben ansieht und wahrnehmen muß, wie du törichterweise darauf aus bist, dein eigen Eheglück zu zerstören, und euch, die ihr euch doch lieben solltet, miserabel macht, dann wird sein Herz mit Mitleid erfüllt, und er sinnt darauf, wie kann ich den armen Kindern Verstand beibringen und sie in Wege leiten, daß sie sich tragen und einander vertragen lernen? Der liebe Herr! Und er bringt's fertig, wenn auch durch Sturm und Not, wie er sagt: „Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich," usw.

Und das andere, was zu einem glücklichen Eheleben unentbehrlich ist, ist so ein probates Rezept, daß ich es in geweihte Worte fassen muß. Es lautet: Vor allen Dingen, liebe Brüder, lernet Maul halten!

Der Apostel Jakobus nennt die Zunge ein klein Glied, und richtet große Dinge an. „Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündet es an! Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit . . . und zündet an allen unseren Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist."

Liebe Eheleute, die ihr nicht recht zum Glücklichwerden kommen könnt! Warum findet ihr so leicht Fehler aneinander? Warum nörgelt ihr gleich bei dem geringsten Anlaß der Worte oder Handlungsweise des anderen Teils. Warum lernt ihr nicht schweigen und Maul halten? Die Liebe decket ja der Sünden Menge! Ich meine nicht, wenn das Gebahren deines Ehegesponses dir nicht nach dem Sinn ist, daß du dich dann in den Schmollwinkel setzen und Gesichter schneiden sollst, das würde die Sache nicht bessern. Wenn deine Liebe rechter Art ist, so wird sie das durch Blick und Tat zeigen; und sie überwindet alles! Es gibt wieder andere Zeiten und bessere Gelegenheiten, wo du auch deine Meinung sagen kannst zum Frieden und Guten, und die mußt du abwarten. „Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein". —

Und noch ein drittes laßt mich hinzufügen. In einem glücklichen Eheleben wird niemals Gottes Wort und Gebet fehlen. Vergessen wir das nicht! Der Meister ist im Hinterteil des Schiffes und muß aufgesucht werden. Du brauchst Ihn nicht droben oder drunten (Röm. 10, 6) zu suchen, das Wort ist dir nahe, da will Er gesucht sein. Menschliche Erbauungsbücher mögen ihr Gutes haben, aber mir geht nichts über das teure Gotteswort, wo ich den Herrn direkt finden kann und wo Er zu mir redet. Wenn ich da nur ein Wort von Ihm oder seine Verheißung alle Morgen mit in den Tag nehme, das ist ein Segen, ein Fels, der mitfolgt (1. Kor. 10, 4), und der Seele Lebenswasser gibt, und, wenn sie dürstet, beten lehrt. Ja, wenn wir das so gemeinschaftlich tun, das füllt unsere Herzen mit der Liebe Christi und heiligt unser Eheleben und macht es glücklich, und Gott wird dadurch gepriesen. —

(„Mitarbeiter".)

## Seelengewinnen — unsere Aufgabe.

Seelen für Jesus gewinnnn, das sollte jeder Christ als seine Aufgabe ansehen. Was heißt es, ein Christ sein? Ein Christ sein heißt, ein

Nachfolger Christi sein, denselben Lebenszweck haben, welchen Jesus Christus hatte. Jesus sprach von sich: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Die Aufgabe seiner Nachfolger ist die, verlorene Seelen zu Jesus zu führen, daß Er sie selig mache. Seelen retten und selig machen, das war die Passion, die Jesus vom Himmel auf die Erde und an das Kreuz trieb. Seelen gewinnen und mit Jesus, ihrem Retter, in Verbindung bringen, ist das unsere Passion? Wenn nicht, wie sind wir dann Nachfolger Christi? Wenn Christus einen bestimmten Zweck in seinem Leben und Wirken hatte und wir in unserem Leben und Wirken diesen Zweck nicht haben, wie können wir uns dann Nachfolger Christi nennen? Jesus spricht: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen." Wenn wir nicht bestrebt sind, Menschenfischer zu sein, folgen wir dann Jesus nach?

Seelengewinnung soll eine der Hauptaufgaben der Nachfolger Christi sein. Es ist die Arbeit, in welcher wir uns der Gewißheit der köstlichen Gegenwart und Mitwirkung des Meisters erfreuen können. Er sagte: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Aber man übersieht die an diese herrliche Verheißung geknüpfte Bedingung, wenn er seine Nachfolger auffordert: „Gehet hin und lehret (richtiger: machet zu Jüngern) alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe". Diesem Auftrag anschließend, folgt die Verheißung: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage!" Mit anderen Worten sagt Jesus: Seid gehorsam meinem Auftrag, seid eifrig, in dem Werk der Seelengewinnung, macht die Evangelisationsarbeit zur Hauptarbeit, dann dürft ihr meiner besonderen Gegenwart und Mitwirkung versichert sein. Diese Verheißung und Versicherung gehört nicht denen, die dem Missionsbefehl des Herrn keinen Gehorsam leisten. Wollen wir uns also des seligen Bewußtseins erfreuen, daß Jesus bei und mit uns ist, dann muß sein Programm unser Programm sein, dann muß sein Lebenszweck unser Lebenszweck sein, dann muß seine heilige Passion nach dem Heil der Seelen unsere Passion sein.

Es wird viel geredet von der Fülle und der Kraft des Heiligen Geistes. In Gebeten wird oft die Bitte um die Fülle und Kraft des Heiligen Geistes ausgesprochen. Aber wozu begehrt man denn diese Fülle und Kraft? Meist ist es wohl eine leere, gedankenlose, fromme Phrase, oft ist es ein selbstsüchtiges Verlangen nach schwärmerischer Völlerei. In Apostelgeschichte 1, 8 sagt der auferstandene Herr und Meister deutlich, daß die Kraftfülle des Heiligen Geistes nur zu einem bestimmten Zweck gegeben wird. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde". Also die Verheißung steht in Verbindung mit der Erfüllung des Zeugenberufs. Wir können nur dann Anspruch machen auf die Kraftfülle des Heiligen Geistes, wenn wir im Dienst des Meisters, in der Arbeit des Zeugens und der Seelengewinnung stehen.

Mögen wir als deutsche Baptisten aufs neue unserer Hauptaufgabe, nämlich der der Seelengewinnung und der Aufbauung der gewonnenen und geretteten Seelen in Christus, uns bewußt werden! Mögen wir uns in diesem Jahr mit heiligem Ernst und Eifer dieser Arbeit widmen! Dann wird uns die Kraftfülle des Heiligen Geistes werden und der Herr wird bei uns sein und uns herrlichen Segen und Erfolg in der Arbeit schenken.

---

## Alle Sorgen werfet auf Ihn.

Wirf deiner Sorgen schwere Bürde,
O Kind des Höchsten, auf den Herrn!
Noch sorgt für dich ein guter Hirte;
Die Nacht erhellt ein Hoffnungsstern.
Gott kennt des Herzens heißes Sehnen,
Hat auch auf dich beständig acht.
Er zählet alle deine Tränen
Und schützet dich bei Tag und Nacht.

Was grämst du dich um ird'sche Dinge,
Die doch wie Spreu so leicht verweh'n.
Ist Gott dein Teil, dann dank' und singe
Uud sprich: Herr, dein Will' soll gescheh'n!
Geht's auch durch schwere Glaubensproben,
Gott ist getreu, vergiß es nicht!
Richt kindlich deinen Blick nach oben,
Er führt durch Nacht zum ew'gen Licht.

Dort steht verklärt vor Gottes Throne
Die blutgewasch'ne Schar,
Auf jedem Haupt glänzt eine Krone,
Gott und dem Lamm bringt Ehr' sie dar.
Aus großer Trübsal hier gekommen,
Steh'n sie nun dort im weißen Kleid;
Schmerz, Leid, Geschrei und Tod entnommen,
Zu schauen Gott in Herrlichkeit.

Es wischt Gott ab all' ihre Tränen,
Die Zeit der Prüfung ist vorbei,
Gestillt des müden Pilgers Sehnen,
und alles jauchzt verklärt und frei:
Die Nacht ist hin, der Tag gekommen,
Dem keine Nacht mehr folgen wird;
Ehr' sei dem Herrn mit allen Frommen,
Der wunderbar, doch selig führt.

J. Kaufmann.

---

# In Gottes Schule.

Von Rev. J. Schneider.

In der Erziehungsanstalt unseres Gottes sollen wir täglich Lektionen lernen, die uns zum Heil und Segen dienen. Auch Gehorsam und Leiden muß geduldig gelernt werden, und das, ob wir wollen oder nicht. Die meisten werden durch allgemeine Leidensschulen geführt, und etliche Auserwählte müssen durch die höhere Leidensschule gehen, damit sie Gott desto mehr verherrlichen. So mußten z. B. Hiob und Jeremias durch solche höheren Schulen des Leidens gehen, und sie haben darin das Examen glorreich bestanden.

David klagte: „Ich bin zum Leiden geboren", aber er lernte auch in Demut sagen: „Ich muß das leiden, aber die Hand des Höchsten kann alles ändern". Auch Paulus, der große Heidenapostel, war zu Leiden berufen. Gott nahm ihn in die Schule. Der Herr sagte dem zagenden Ananias von ihm: „Ich will ihm zeigen, wie viel er um meinetwillen leiden muß." Paulus war ein lernbegieriger Schüler in der Schule Gottes. Er war bereit, zu leiden und zu dulden, wenn nur dadurch der Name des Herrn verherrlicht wird. Als er einst dreimal ernstlich betete um Erlösung von einem uns unbekannten Leiden und die Antwort kam: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig", da war er zufrieden, denn er schätzte Gottes Gnade höher als die Erlösung vom Leiden.

Lieber Leidensbruder und liebe Leidensschwester, hast du es auch schon gelernt, mit Gottes Gnade glücklich und zufrieden zu sein, oder gehörst du zu den murrenden und leidensscheuen Christen, die in der Leidensschule nie ein Loblied singen können? Horch was Paulus triumphierend über sein Leiden sagt: „Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarungen überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe." Er hatte den Wert und Segen des Leidens gelernt. Haben wir auch solches in der Leidensschule unseres Gottes gelernt, oder sehen wir wohl bloß das Leiden und nicht den Segen? Nicht Bewahrung vor Leiden, sondern Beschützung im Leiden hat Gott dir und mir, ja, seinem Volke verheißen.

„So du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden." Kannst du, liebe angefochtene Seele, mit deinem Gott getrost durchs Wasser und durchs Feuer gehen, weil Er bei dir ist? Nicht ohne Jesum, sondern mit Jesum überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Bei allem Leiden, das Gottes Kinder hier tragen müssen, wird der Herr entweder unser Gebet und Flehen um Befreiung von demselben erhören und dasselbe uns abnehmen, oder Er mag uns durch den Tod von demselben befreien, oder Er gibt uns ein besonderes Maß der Gnade, daß wir alle Leiden geduldig in seinem Namen tragen können.

Die große Kunst, geduldig und freudig leiden zu können, lernen wir nur in der Schule unseres Gottes. Die Blüten des Geistlichen müssen sich oft in Leidensstürmen bewähren. Diese tragen unter des Herrn Aufsicht dazu bei, daß sie sich dabei verwandeln in die Gott wohlgefällige, reife und süße Frucht. Wir sollen den Herrn nicht bloß durch die Blütenpracht schöner öffentlicher Bekenntnisse und Gebete verherrlichen, sondern auch durch tiefgegründete, felsenfeste Gesinnung, die wir meist erst in der Leidensschule lernen und empfangen können.

In allem Leiden schaue auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Er will sich in seinen Kindern verklären. Das Gold kann nur durch Feuer geläutert werden, und es bleibt so lange im Schmelztiegel, bis der Schmelzer sein Bild in der geschmolzenen Masse schauen kann. So sind oft auch die treusten Gotteskinder im Schmelztiegel des Leidens, und Jesus sitzt als Schmelzer und wacht, bis er Sein Bild in ihnen widerstrahlen sieht. Wir beten und singen oft: „O verklär', o verklär' in dein Bild mich mehr und mehr!" Aber wenn dann Gott anfängt, uns durch Leiden zu verklären, so wird uns angst und bange, und wir bitten Ihn, daß Er uns doch aus der Trübsal befreien und vom Leiden erlösen soll. Ach, wir denken da an Tabors Höhen, und der Herr führt uns durch die Leidensschule, durch ein Gethsemane. Kannst du nicht mit dem Dichter sagen:

„D'rum sende, was du willst,
Im Leben hier,
Wird nur mein Wunsch erfüllt:
Näher zu dir."

und dann in kindlicher Ergebung es Gott überlassen, was Er senden will? Mit Jesu sollen wir beten lernen: „Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe." In Hebräer 5, 7—8 lesen wir vom Heiland: „Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhöhet, darum, daß er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litt, Gehorsam gelernt." Also selbst Jesus war in seines Vaters Leidensschule und hat durch Leiden Gehorsam gelernt, und du willst murren und klagen und wie ein kleines Kind deine Lektion nicht lernen! O, schaue auf Jesum in der Leidensschule, dann wird sie dir zur Segensschule. Jedes Gemälde bedarf auch der Schatten, um ein Gemälde zu sein, und je harmonischer sich darin Licht und Schatten ergänzen, desto kunstvoller und schöner ist es. Je dunkler die Gewitterwolken am Himmel hangen, desto heller zucken die Blitzstrahlen und desto prachtvoller glänzt nach dem Gewitter der Regenbogen. So sieht auch nach — oft auch noch in — den dunkelsten Leidensstunden die gläubige Seele den Regenbogen der göttlichen Gnade und Liebe leuchten im Angesichte Jesu Christi. Und so mag dir vielleicht in den letzten Todeswehen das helle Licht der Gnade Gottes einen Augenblick verdunkelt werden; aber das ist nur momentan, und bald erhellt das Auferstehungslicht das Dunkel und die Wolken fliehen. Dann siehst du wonnetrunken den von Angesicht zu Angesicht, der dich geliebet und sich für dich dahingegeben hat. Dann wirst du voll und ganz verstehen, was Paulus Römer 8, 18 sagt: „Dieser Zeit Leiden sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden."

Ja, je williger und freudiger wir in Gottes Schule sind, desto leichter ist's, und die schweren Leidensstunden verwandeln sich in Segensstunden. „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben."

---

## Mißratene Krüge.

Und ich ging hinab in des Töpfers Haus, und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe. Und der Topf, den er aus dem Ton machte, mißriet ihm unter den Händen. Da machte er einen anderen Topf daraus, wie es ihm gefiel. Da geschah des Herrn Wort zu mir und sprach: Kann ich nicht auch also mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpfer? spricht der Herr. Siehe, wie der Ton ist in des Töpfers Hand, also seid auch ihr vom Hause Israel in Meiner Hand (18, 3–6).

In diesem Gleichnis vom Töpfer und dem mißratenen Krug sehen wir einen durchkreuzten Plan und eine siegreiche, geduldige Liebe, dieselbe ausdauernde Liebe, die auch dir und mir nachgeht, die uns, den Ton, zu brauchbaren Gefäßen in der Hand des größten Meisters, Gottes, machen will. Diese Liebe klopft auch jetzt bei dir an und sagt: „Blicke hin auf Jesum" und „Blicke in dein eigenes Herz, sieh deine Sünde, aber nicht in deiner eigenen Beleuchtung, sondern im Licht der Gegenwart des heiligen Gottes." Es ist das höchste Ziel, das Gott uns im Neuen Testament gibt, daß wir Seine Krüge, Seine Gefäße, gefüllt mit Jesus und in der Hand des Meisters sein sollen. Auf diese Weise will Er uns zum Segen, zur Kraft, zum Trost für die Menschen um uns her machen (2. Korinther 4, 7). Wenn Gott uns nicht gebraucht, so ist

das ein Zeichen dafür, daß wir nicht brauchbar sind, daß wir mißraten sind. Einen guten Krug wird Er in Seinem großen göttlichen Haushalt nie unbenützt lassen.

Aber wenn auch ein Krug mißraten ist, oder einen Sprung bekommen hat, er bleibt doch in der Hand des Meisters, der Meister wirft ihn nicht weg. Und wenn du auch in deinen besten Augenblicken an dir verzweifelt bist, Gott ist nicht an dir verzweifelt. Der Druck Seiner Hand tut dir vielleicht weh, aber es ist doch nur Liebe, die dich hält und die aus dir, dem mißratenen Gefäß, einen brauchbaren Krug bilden will. Seine Gnade geht dir mit unendlicher Geduld nach, um dich endlich, endlich ganz, ganz zerbrechen zu können, damit der himmlische Meister etwas Neues aus dir machen kann.

„Da machte er einen anderen Topf daraus", das ist das Geheimnis eines gesegneten Lebens. Ein herrliches Versprechen ist in diesen Worten ausgedrückt. Gott setzt keine Grenze, jeden Menschen will Er so gebrauchen, auch solche wie dich und mich. Er will uns Aufgaben geben, Er will etwas Neues aus uns machen und uns dasselbe Vertrauen entgegenbringen, das wir durch eigene Schuld verloren hatten. Wer kann da noch verzweifeln? Der Herr will uns nicht vernichten, sondern erneuern. — Es ist aber ein anderer Krug, nicht der alte, von Sünden zerrissene, sondern ein neuer, von Gott gebildeter, wie er Ihm gefällt, und Ihm in Ewigkeit gefallen wird. Es ist gleichgültig, wo Er uns gebraucht, ob in der Küche oder an einem unsichtbaren Platz Seines Hauses. Solange ich ein Gefäß bin, das der Meister braucht, ist es gleich, ob ich klein oder groß, schön oder unschön bin, wenn ich nur zu gebrauchen bin. — Wenn wir zerbrochen, an uns selbst verzweifelt sind, dann kann Gott kommen und fragen: „Kann ich nicht also auch mit euch umgehen?" Aber nur dann kann Er so mit dir umgehen, wenn du dich Ihm freiwillig überläßt, wie der Ton dem Töpfer, damit Er Seinen Plan an dir verwirklichen und ausführen kann. Mach nicht selber an dir herum, daß ist doch zwecklos, aber treu ist Er — Er wirds tun. Wenn dein Wille mit dem Willen Gottes zusammenstimmt, dann stehst du in Verbindung mit der göttlichen Kraft, dann wird dir nichts unmöglich sein, weil Ihm nichts unmöglich ist. „Heute, wenn ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht."

# Liebe bis in den Tod

Auf einem großen Uebersee-Dampfer wurden eines Nachts die Fahrgäste durch den Schrei: „Es brennt, es brennt!" geweckt. An ein Löschen der Flammen war bald nicht mehr zu denken; man mußte froh sein, wenn man die Möglichkeit hatte, sich durch die Boote zu retten. Die Kommandos wurden gegeben, aber nicht ganz so ausgeführt, und so kam es, daß die letzten Boote nicht mehr alle aufnehmen konnten. An Bord war eine Frau mit ihrem zehnjährigen Knaben; sie wollte nach jahrelanger Trennung zu ihrem Manne nach Amerika, der es hier in fleißiger Arbeit zu etwas gebracht hatte und nun Weib und Kind herüberkommen ließ. Als die Frau an Deck kam, waren die meisten Boote schon fort, und das, welches schon längsseits war, war gepfropft voll und wollte gerade abstoßen. Da erschien die Mutter mit ihrem Knaben. „Zu spät," hieß es, „wir können Sie unmöglich noch mitnehmen!" All ihr Flehen blieb umsonst. So großes Mitleid man hatte, es war keine Möglichkeit, beide Personen ins Boot zu nehmen. Schließlich erklärten sich die Leiter des Bootes bereit, einen der beiden noch zu nehmen, entweder die Mutter oder den Knaben. Als die Frau dies hörte, besann sie sich keinen Augenblick. Sie drückte das Kind an ihre Brust, küßte es noch einmal und sagte dann: „Lebe wohl, mein Kind, der Herr behüte dich auf allen deinen Wegen; habe deinen Heiland lieb, daß wir uns im Himmel wiederschauen! Und dann sage deinem Vater, daß ich zurückgeblieben sei, um dich zu retten!"

Dann wischte sie sich die Tränen ab und lächelte ihrem Knaben zu, damit er nicht merken sollte, wie traurig sie sei. So gab sie ihn ins Boot hinab.

Der Knabe ist ein Mann geworden, er hat es nie vergessen, daß seine Mutter für ihn das Leben gelassen hatte.

# Großer Glaube.

In einem abgelegenen Dörflein wohnte ein schlichtes Weib, dem die Nachbarn um ihrer herzlichen und wahren Frömmigkeit willen den Namen „Katharin mit dem großen Glauben" gegeben hatten. In das Dörflein

kam einst ein Kaufmann und hörte im Laufe eines Gesprächs von dieser „Katharin mit dem großen Glauben" reden. Er entschloß sich, dieselbe aufzusuchen, und wurde zu ihrer Hütte gewiesen. Dort fand er ein altes Mütterchen, das eben mit einem Bündel Reiser aus dem Wald zu seiner ärmlichen Wohnung zurückkehrte. „Sind Sie die „Katharin mit dem großen Glauben?" fragte er prüfend die Alte. „Ob ich einen großen Glauben habe, das weiß ich nicht," erwiderte sie mit leuchtendem Blick, „aber das weiß ich, daß ich einen großen Heiland habe."

Und wenn ich durch des Herrn Verdienst
Noch so treu würd in seinem Dienst,
Gewönn auch allem Bösen ab
Und sündigte nicht bis ins Grab,
So will ich, wenn ich zu Ihm komm,
Nicht denken mehr an gut und fromm,
Sondern: da kommt ein Sünder her,
Der gern fürs Lösgeld selig wär.

---

## Schauerliche Wahrheiten.

Ein lieber Bruder der Mennoniten-Brüdergemeinde in Rußland berichtet von schönen Sängerfesten und Dirigentenkursen, zu denen die Führer 70 Kilometer weit und darüber hinaus zu Fuß herbeikommen. Zu einer großen Erweckung trug folgendes Erlebnis bei: In einem Dorfe der Kolonien von Sagradowka befaßte sich die Jugend mit Hypnotismus und Spiritismus. Man hatte allerlei Proben veranstaltet (ob mit oder ohne Erfolg, ist mir nicht bekannt). Nachdem die meisten den Ort der Zusammenkunft verlassen hatten, blieben noch drei Jünglinge zurück, die sich für die Sache besonders interessierten. Sie wurden einig, ihren Kameraden, der unter den „Weißen" gekämpft hatte und gefallen war, herauszufordern, um zu sehen, in welchem Zustande er sich befinde. Nach mehreren Aufforderungen zeigte er sich ihnen als Leiche, im Sarge liegend, jedoch mit abgewandtem Gesicht. Da sie aber feststellen wollten, ob er es auch wirklich sei, forderten sie ihn auf, ihnen auch sein Gesicht zu zeigen, was er denn auch tat. Dieser Anblick überwältigte sie, und einer von ihnen ging hinaus, kehrte aber bald mit blutender Hand zurück und erklärte den anderen: „Ich habe mich dem Teufel mit meinem Blute verschrieben und will ihn nun herausfordern, daß er sich mir zeige. Ich will ihn sehen." Die andern rieten ab; aber er ging weiter in seinem Uebermute und sagte: „Und ich will mit ihm tanzen." Nach dreimaliger Aufforderung wurde der Raum plötzlich mit einem furchtbaren Getöse, Donnern und Krachen erfüllt, so daß die beiden Freunde des Waghalsigen in Ohnmacht fielen. Beim Erwachen fanden sie sich in demselben Zimmer gebettet, im Nebenzimmer aber schrie und tobte ihr Kamerad, von vier Männern festgehalten. Er schrie immer wieder, daß er von sechs Teufeln besessen sei. Zwei sitzen ihm auf seinen Schultern, zwei seien ihm zur Seite, und zwei stehen vor ihm. Er konnte sich gar nicht erklären, daß die andern diese Teufel nicht sehen konnten. Er schrie entsetzlich, und versuchte, nach den Teufeln zu werfen. Als die Leute der Umgegend von dem schrecklichen erfuhren, kam eine große Furcht über sie. Durch dieses Strafgericht Gottes überwältigt, haben sich bis jetzt etwa 150 Seelen, meist junge Leute, dem Herrn ausgeliefert. Durch die Gebete der vereinten Kinder Gottes mußten die Teufel dann nach zehn Tagen den Jüngling verlassen. So geschehen auch heute noch Wunder! — In Charkow haben sich durch die Wortverkündigung eines Mennonitenpredigers in russicher Sprache an einem Abend über hundert Seelen zum Herrn bekehrt, darunter viele intelligente Leute und Kommunisten. Das tut der Herr!

(Ostpr. Gemeinschaftsbote.

---

## Was will ich?

„Dienen will ich. — Wem will ich dienen? — Dem Herrn in seinen Elenden und Armen. — Und was ist mein Lohn? — Ich diene weder um Lohn noch um Dank, sondern aus Dank und Liebe: mein Lohn ist, daß ich dienen darf. — Und wenn ich dabei umkomme? „Komme ich um, so komme ich um!" sprach Esther, die doch Ihn nicht kannte, dem zuliebe ich umkäme, und der mich nicht umkommen läßt. — Und wenn ich dabei alt werde? — So wird mein Herz grünen wie ein Palmbaum, und der Herr wird mich sättigen mit Gnade und Erbarmen. Ich gehe mit Frieden und sorge nichts." Herrlicher Diakonissen-

spruch, den ich schon vor vielen Jahren mit innerer Bewegung wieder und wieder als Wandschmuck lesen konnte. Mit diesem köstlichen Wort hat einst Vater Löhe in Neuendettelsau in einzigartiger Weise den Diakonissenberuf geschildert und damit zugleich treffend das Bild seines eignen Lebens und Wirkens gezeichnet. Ja, das war seines Lebens Inhalt. So hat er's gehalten, so lange er hienieden wirken durfte. Zeichnet aber dieser Diakanissenspruch nicht unser aller Christenberuf?

---

## Ein herrliches Vermächtnis.

Der selige Paul Gerhardt hinterlies seinem Sohne folgendes herrliche Vermächtnis, das auch heute jedem Jünngling und jeder Jungfrau zu empfehlen wäre:

Mein Sohn, in deinem ganzen Leben folge nicht böser Gesellschaft, sondern dem Willen und Befehl deines Gottes! Insonderheit tue nichts Böses in der Hoffnung, es werde heimlich bleiben, denn es wird nichts so fein gesponnen, es kommt an die Sonnen! Der fleischlichen, sündlichen Lüste schäme dich, und wenn du in die Jahre kommst, daß du heiraten kannst, so heirate mit Gott und gutem Rat frommer und verständiger Leute! Tue Leuten Gutes, ob sie es dir gleich nicht zu vergelten haben; denn was Menschen nicht vergelten können, das hat der Schöpfer Himmels und der Erde längst vergolten, da Er dir seinen lieben Sohn geschenkt und dich zu seinem Kind und Erben auf- und angenommen hat! Den Geiz fleuch als die Hölle! Laß dir genügen an dem, was du mit Ehren und gutem Gewissen erworben hast, ob's gleich nicht allzu viel ist! Beschert dir aber der liebe Gott ein Mehreres, so bitte Ihn, daß Er dich vor dem leidigen Mißbrauch des zeitlichen Gutes bewahren wolle! Summa: Bete fleißig, studiere etwas Ehrliches, diene redlich und bleib' in deinem Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst du einmal von dieser Welt abscheiden willig, fröhlich und seliglich!

## Gemeindebericht.

**Rypin.** Mit innigem Dank gegen den treuen Herrn blicken wir auf die letzten Monate des verflossenen Jahres zurück, die uns manche Abwechslung und Freude brachten.

Bei den Erntedankfesten in Somschory, Sumówko, Głowinsk, Tomaszewo und Trutowo fanden wir Gelegenheit, mit Herzen, Mund und Händen dem großen Spender unseren Dank zum Ausdruck zu bringen, was auch in jeder Weise reichlich und gern geschah. An 3 Sonntagsschul-Bibelfesttagen konnten wir über den kostbaren Schatz des Wortes Gottes vor vielen Zuhörern reden, und unsere Kinder durften durch Lied und Gedicht dies gleichfalls jubelnd bezeugen. Unsere Christfestfeierlichkeiten an 4 verschiedenen Orten erfreuten nicht nur unsere S.-Schüler und Jugendvereine, sondern auch die Alten wurden zum Jubeln entfacht und mitgerissen. Hunderte von l. Freunden kamen teils nur aus Neugier, und wir fanden hierbei reichlich Gelegenheit, auf den in die Welt gekommenen Erlöser und Heiland hinzuweisen und um dessen Auf- und Annahme zu bitten.

Die Jahresschlußfeier trug ein besonders ernstes Gepräge. Zahlreich strömten unsere Geschwister vom Gemeindeorte und den Stationen sowie liebe Freunde nach der geräumigen schön renovierten Kapelle zu Tomaschewo zusammen und füllten dieselbe vollständig. Ernste Ansprachen, passende Vorträge, Lieder, Berichte, Bekenntnisse und ernste Gebete ließen die letzten Stunden des scheidenden Jahres schnell und im reichen Segen verstreichen. Dankbar für die vielen Segnungen der Vergangenheit, sowie Gottes Hilfe für's neubegonnene Lebensjahr erflehend, überschritten wir die unsichtbare Jahresgrenze und schauen nun, vertrauend unsern Blick auf den herrlichen Führer gewandt, hoffnungsvoll in die Zukunft. Hat der Herr im vergangenen Jahre unsere Gemeinde durch den Tod verschont, was uns wie ein Wunder erschien und zum Dank veranlaßte, so hat der l. Herr bereits schon am Anfange dieses Jahres zwei unserer lieben alten Zionspilger durch den Tod zu sich gerufen. — Als erste ging nach längerem schwerem Krankenlager am 3. Januar unsere l. Schwester und Mutter Anna Neumann, geb. Strohschein, in Tadajewo heim. Als eine rechte in Gottes Willen ergebene Dulderin erwies sie sich während der langen Krankheit. Geboren am 18. September 1848 in Deutsch-Lopatkin, Deutschland, als Tochter des Landwirts Paul Strohschein

und dessen Ehefrau Elisabeth, geborne Schulz, fand sie im 18. Lebensjahre den köstlichen Herzensfrieden und wurde am ersten Sonntag des Jahres 1866 in Hohenkirch von Prediger Penski getauft. 66 Jahre wandelte sie als demütige, fromme und gottergebene Jüngerin in den Wegen Gottes, geliebt und geachtet von allen, die sie kannten. 15 Kinder schenkte ihr der Herr, von welcher Zahl ihr 7 im Tode vorangingen. Schmerzlich empfand sie den so plötzlichen Verlust ihres l. Mannes, unseres Mitältesten Johann Heinrich Neumann, den der Herr so ganz unerwartet ihr vor $3^1/_2$ Jahren nahm, mit dem sie 56 Jahre in recht friedlichem Eheleben pilgern durfte. Seid dem war auch ihr einziger Wunsch, dem Herrn treu zu bleiben und bald dahin zu gelangen, wohin die, die ihr im Leben so teuer waren, ihr vorangingen. Nun ist ihr Wunsch erfüllt, das Sehnen gestillt, sie darf schauen, was sie geglaubt und die sie geliebt. Ihre letzten Worte bei meinem Besuch Sonntag abend den 2. Januar waren: „O komm doch bald, Herr Jesu!" Die Beerdigungsfeier am Dreikönigstage gestaltete sich auch zu einer großen Festfeier. Einige hundert Menschen nahmen daran teil. Prediger W. Naber, Zyrardow, und Unterzeichneter dienten in polnischer und deutscher Sprache mit dem Troste des Wortes Gottes im Trauerhause, am Grabe und beim Nachbegräbnis.

Als zweiter ging in Sumósko zur ew. Ruhe des Volkes Gottes unser alte Vater Jakob Bulinski ein, der ein Alter von $86^1/_2$ Jahren erreichte. Nach einigen Tagen Unwohlseins schloß der müde Pilger seine Augen. 66 Jahre diente er dem Herrn, und wie von Simeon Lk. 2, konnte auch von Vater Bulinski gesagt werden: „Er war von Herzen fromm und gottesfürchtig."

Ach, daß auch wir treu in der Nachfolge Christi sein möchten, daß, wenn der Herr uns ruft oder erscheint, wir bereit wären. Nun soll, so Gott will, in den nächsten Tagen hier in Tomaszewo dem Gemeindeorte ein größerer Dirigentenkursus und Evangelisation stuttfinden, worauf wir uns herzlich freuen und großen Sieg und Segen vom Herrn erwarten. Möchte der treue Bundesgott das Bemühen seiner Kinder reichlich lohnen und uns krönen mit viel Segen, Gnade und Barmherzigkeit. Edm. Eichhorst.

**Zduńska-Wola.** Am 15. Dezember v. J. verschied unsere teure Schw. Rosalie Galert, geb. Hohensee, Schw. des ehemaligen Predigers E. Hohensee, im Alter von 87 Jahren. Sie wurde in ihrem 31. Lebensjahre bekehrt und suchte in aller Stille ihrem Meister Ehre zu bereiten. Sie hinterläßt 3 Töchter, 26 Enkel- und 6 Urenkelkinder. 9 Kinder und ihr Ehegatte gingen ihr im Tode voran. Bei der Begräbnisfeier am 16. sprach Prediger E. R. Wenske im Trauerhause über Ps. 90, 10. und auf dem Friedhofe über Joh. 11, 25. 26. 14, 2. 3. Möge der Herr uns alle fertig finden, wenn Er uns ruft.

Im Auftrage R. L. Kluttig.

# Wochenrundschau.

**Ein schreckliches Unglück** hat sich in Sofia zugetragen. Eine zum Schlachthof geführte Kuh riß sich los und rannte durch die Hauptstraßen der Stadt, alles niedertretend, was sich ihr in den Weg stellte. Zuerst wurden zwei Schülerinnen niedergestampft. Die Panik wurde ungeheuer, als bekannt wurde, daß die Kuh tollwütig war. Ein Mann wurde von dem Tier auf die Hörner gehoben und in ein Gemüsegeschäft geschleudert, wo er verstarb. Dann stürzte sich das Tier auf eine Gruppe von Beamten und Studentinnen. Viele von ihnen trugen schwere Verletzungen davon. Die Polizei entsandte einige berittene Polizisten. Als die Kuh einen Polizisten zu Pferde bemerkte, rannte sie gegen das Pferd und tötete es durch schwere Stöße gegen den Kopf. Trotzdem gelang es dem Polizisten, die Kuh mit drei Säbelhieben zu verletzen. Schließlich tötete sie ein Polizist mit einigen Kopfschüssen. Von den dreißig verwundeten weiblichen und männlichen Personen sind schon einige im Hospital verstorben.

**In Genf** explodierte in dem Laboratorium des bekannten Bakteriologen Spahlinger eine Dose, die eine Tuberkelbazillensammlung enthielt. Während der Explosion wurde der Gelehrte Spahlinger mit dem Inhalt der Dose übergossen und mit Milliarden Tuberkelbazillen bedeckt. Die Desinfektion dauerte einige Stunden. Prof. Spahlinger erklärte, daß sich in der explodierten Flasche so viele

Schwindsuchtsbazillen befanden, daß sie nicht nur die Bevölkerung der Schweiz, sondern auch diejenige der Nachbarländer hätten anstecken können.

**Die schwedische Telegraphendirektion** gibt bekannt, daß in absehbarer Zeit in Schweden die drahtlose Uebertragung von Bildern und Schrift eingeführt wird. Der Tag sei nicht mehr fern, daß ein Brief für Australien nicht mehr in den Briefkasten des Aufgabeortes gesteckt werden müsse, sondern beim Telegraphenamt eingeliefert werden könne, von wo er mit photographischer Genauigkeit auf kurzen Radiowellen in das Empfangsland gesandt werde, dessen gewöhnliches Postamt den Brief dann dem Empfänger zustelle, der diesen Brief sechs Wochen früher erhält als unter den bisherigen Verhältnissen.

**In Japan** ist aus Anlaß der Thronbesteigung des neuen Kaisers ein Amnestieerlaß erfolgt, der 50 000 Personen zugute kommen wird.

**Ein neues Erdbeben** wir von der Halbinsel Kamtschatka gemeldet, wo zwei Vulkane tätig sind. Sieben Tage lang waren Erdstöße fühlbar. Die Stadt Petropawlowsk soll von einer dicken Schicht Asche bedeckt sein.

**Aus Amerika** meldet das statistische Amt, daß die Zahl der Todesfälle, die im Jahre 1926 durch Automobile verursacht wurden, sich auf 22 800 beläuft.

**Der Bürgerkrieg** in Nicaragua wird immer ernster. Nach der letzten Schlacht zwischen den Liberalen und Konservativen wurde kein Versuch gemacht, die Toten zu begraben. Zahlreiche Verwundete blieben in den benachbarten Sümpfen liegen und fanden dort den Tod. Tausende von Geiern kreisen jetzt über dem Schlachtfelde. Ein Veteran des Weltkrieges, der zahlreiche Kämpfe der zentralamerikanischen Revolutionäre mitfocht, berichtet, daß der Anblick nach der Schlacht unbeschreiblich gewesen sei und daß er sich abwenden mußte, da er solche schreckliche Szenen noch nicht gesehen habe. Der Oberkommandierendende der konservativen Kräfte gibt bekannt, daß es notwendig sein werde, jeden tauglichen Mann zwischen 12 und 50 Jahren unter die Fahnen zu rufen.

**Eine schreckliche Explosion** fand auf der französischen Barke „Richelien" in der Pechladung statt. Zwölf Schiffsangestellte wurden getötet und 31 Personen verwundet. Das Schiff ist völlig verbrannt. Die Seeleute kamen im brennenden Schiffsinnern um.

**Ungeheure Schneestürme** und Zyklone haben im Kaukasus und im Gebiet des Schwarzen Meeres furchtbare Verwüstungen angerichtet. In Baku und Tiflis hat man bisher 5 Tote und sechzig Verwundete festgestellt. Es werden aber noch über 20 Personen vermißt. Ein Personenzug wurde durch die Gewalt des Sturmes aus dem Gleis geschleudert. Im Bakuer Petroleumgebiet sind 140 Bohrtürme umgestürzt.

**Aus Moskau** wird über Riga gemeldet, daß im staatlichen Handelsamte für Mittelrußland eine ungeheure Veruntreuung aufgedeckt worden sei, die 5 Millionen Goldrubel erreicht. Viele auf leitenden Staatsposten Sowjetrußlands stehende Personen, darunter der Präses der westeuropäischen Abteilung, Kapelos, sind verhaftet worden. Allen Verhafteten droht die Todesstrafe.

**Das englische Luftfahrtministerium** hat auf Grund des neuen Luftfahrtprogramms den Bau von 30 Riesen-Nachtbombenflugzeugen beschlossen, die mit 2000 P. S. Motoren ausgestattet und mit grünlich blauer Farbe angestrichen werden sollen, um sie auf diese Weise selbst im Licht der Scheinwerfer fast unsichtbar zu machen.

**Aus Wilno** wird berichtet, daß im Sokoler Landkreise Wölfe aufgetaucht seien, die in ganzen Rudeln sogar am hellen Tage bis in die Gehöfte der Dörfer kommen. Aus dem Dorfe Ostronek wurden Schafe, Schweine und Kälber fortgeschleppt. Im Dorfe Ostarzyn überfielen die Wölfe den Landwirt Gulbinowicz, der nur dadurch dem Tode entrann, daß bewaffnete Arbeiter herbeikamen und die Wölfe vertrieben. Die örtlichen Behörden projektieren große Treibjagden auf die Wölfe zu veranstalten.

**In Montreal**, Canada entstand in einem vollbesetzten Kino Feuer. Das Gebäude wurde vollständig vernichtet. In den Flammen kamen 100 Personen um und 75 erlitten schwere Verletzungen. Auf der Galerie, auf der sich meistens Kinder befanden, wurden 77 in der Panik erdrückt und 30 erlitten Verletzungen.

**Aus China** wird ein schreckliches Blutbad gemeldet, das an den Einwohnern der Stadt Wang-Schi-Pao durch Banditen verübt worden ist. Die Einwohner leisteten den Banditen anfänglich Widerstand, mußten sich aber ergeben, nachdem die Banditen bedeutende Verstärkung erhalten hatten. Die Stadt wurde umzingelt und in Brand gesteckt, worauf sämtliche Einwohner in einer Anzahl von 1000 ohne Unterschied des Alters und Geschlechts niedergeschossen wurden. Manche wurden in ihren Häusern verbrannt, andere bei Fluchtversuchen niedergeschossen.

**Eine Löwin** rettete in Leicester ihrem Herrn auf folgende Weise das Leben: Der Zirkusbesitzer Fred Wombwell mußte einen Käfig betreten, um ein krankgewordenes Löwenjunges zu pflegen. In der zweiten Hälfte dieses Käfigs befand sich der 12 jährige Löwe Wallace mit einer Löwin. Plötzlich riß Wallace die Trennungswand nieder und griff den Bändiger an. Er zwängte ihn in eine Ecke, riß ihm das Fleisch vom Arm und stand eben im Begriff, ihm die Gurgel durchzubeißen, als die Löwin ihrerseits den Löwen angriff, ihre Tatzen in seine Flanken schlug und ihn vom Bändiger herunterriß, worauf es diesem gelang, den Käfig zu verlassen.

**Aus Paris** wird gemeldet, daß der Fliegerleutnant Bernard mit seinem Mechaniker den 35,000 Kilometer langen Flug von Frankreich nach Madagasker und zurück in 265 Stunden zurücklegten, ohne den Hydroplan oder den Motor zu wechseln. Der Präsident Doumergue empfing die Flieger in Sonderaudienz und sprach ihnen seine wärmsten Glückwünsche aus.

**In Konstantinopel** ereignete sich in einem Wanderzirkus ein ungewöhnliches Schauspiel, das die gesamte Polizei auf die Beine brachte. In der Affenabteilung befanden sich etwa 50 Pavians, die plötzlich gegen den Terror der Bändiger in Aufstand traten. Den Anlaß gab die Geburt von ein paar Affenzwillingen. Einer der Zwillinge verendete bei der Geburt. Als ein Tierbändiger die Affenleiche aus dem Käfig herausziehen wollte, stürzten sich alle 50 Affen auf ihn, verprügelten ihn und entrissen ihm die Leiche ihres Stammesgenossen. Vergeblich versuchte die ganze Zirkusbesatzung, ihnen die Leiche wieder wegzunehmen. Die Affen leisteten wilden Widerstand, bissen um sich, kratzten, daß man die Polizei zu Hilfe rufen mußte. Auch die Polizei versuchte vergebens, die Affen mit Knüppelschlägen zur Vernunft zu bringen. Schließlich mußte ein besonderer Operationsplan ausgearbeitet werden. Eine Polizeiabteilung lockte alle Affen in eine Ecke des Käfigs. In demselben Augenblick mischte sich ein als Affe verkleideter Tierbändiger unbemerkt unter die Affen und zog die Leiche heraus. Als die Affen dann merkten, daß sie hintergangen waren, begannen sie schrecklich an zu schreien. Erst nach fünftätigem Hungern ergaben sie sich.

**In China** haben die Wirren auch für die Missionare eine recht schwere Zeit gebracht. Reuter meldet aus Peking: Außer den britischen Kaufleuten, die ihre Geschäfte im Stich lassen mußten, sind auch viele hunderte von Missionaren aus dem Innern Chinas nach der Küste unterwegs. Sie waren gezwungen, die Schulen und Krankenhäuser, die von den Chinesen für militärische Zwecke beschlagnahmt wurden, und die Kirchen, die durch christenfeindliche Pöbelhaufen entweiht wurden, zu verlassen und mußten tätliche Beleidigungen und unwürdige Behandlung über sich ergehen lassen.

## Statistisches.

**Möchte hiermit alle Säumigen bitten, die statistischen Daten sofort senden zu wollen, da ich die Arbeit nicht fertig stellen kann.**

**Eduard Kupsch,**
Alexandrow pod Łodzią
ul. Południowa 9.

Meiner werten Kundschaft, Geschwistern und Freunden, bringe ich mein

**Herrn-Schneider-Maßgeschäft**

zur Frühjahrssaison in Erinnerung.
Bei Bedarf bitte um frdl. Berücksichtigung

**Reelle Bedienung!** **Solide Preise!**

**E. Kunkel,** Łasin ul. Hallera 11

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. „Polgraf" Polskie Zakłady Graficzne Swiecie n. W., Sp. z o. p.